



Magazin
Bildungskirche 01/2022

**Vorläufigkeit
als Strategie**

S. 4

**Auf Zeit
statt ewig**

S. 11

**Jede Kirchgemeinde
hat ihren
eigenen Groove**

S. 7

**Permanentes
Prototyping als Maxime**

S. 14

EINE PUBLIKATION VON A+W UND PWB

vorläufig

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vorläufigkeit als Strategie	S. 4
Jede Kirchgemeinde hat ihren eigenen Groove	S. 7
Auf Zeit statt ewig	S. 11
Permanentes Prototyping als Maxime	S. 14
Kreuz und quer	S. 18
Kolumne	S. 20
Porträt	S. 21
Bildungskirche	S. 22
Agenda	S. 24
Medientipps	S. 27

Nichts ist für ewig. Dinge und Projekte können weiterentwickelt oder beendet werden. Jonas Goebel hat sich diese Vorläufigkeit zur Strategie gemacht. Er richtet die Angebote in seiner Kirchgemeinde nach Netflix-Manier in Staffeln aus und trifft damit den Zeitgeist. Temporäres geht auch für Pfarrstellen: Susanna Klöti hat ihre ersten Berufsjahre auf befristeten Stellen verbracht und so ihre Berufswünsche ergründet. Vieles scheint in der Kirche für die Ewigkeit gemacht, schreibt Michael Schüssler. Die Zerbrechlichkeit des Ewigen zwingt aber auch, das Vorläufige wertzuschätzen. Auch das Design lebt von der Denkweise des Vorläufigen. Stefano Vanotti begleitet Organisationen in ihren Transformationsvorhaben und arbeitet dabei mit Prototyping. Vorläufig viel Inspiration beim Lesen!

Esther Derendinger, Bildungsentwicklung und Kommunikation, A+W



vorläufig

Vorläufigkeit als Strategie

Sich langfristig zu verpflichten, fällt Menschen in unserer Gesellschaft zunehmend schwer. Jonas Goebel, Blogger und Pastor, sieht darin eine Chance für die Kirche: Statt lebenslange Mitgliedschaft zu erwarten, soll sie die Freiheit der Vorläufigkeit feiern.

Von Sara Stöcklin-Kaldewey



Jonas Goebel ist evangelischer Pastor in einer Hamburger Vorortgemeinde. Der 32-Jährige hat sich einen Namen gemacht als «Netflix-Pfarrer», denn mit seinen zeitlich begrenzten Angeboten trifft er den Nerv der Zeit. Auf seinem Blog www.juhopma.de schreibt er zu seinem Pfarralltag, sein Romandebüt «Jesus, die Milch ist alle» erschien 2021 in 2. Auflage.

«Ich mache auch keinen lebenslangen Vertrag beim Fitness-Studio», sagt Jonas Goebel. Dass sich Menschen ungerne langfristig verpflichten, ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Es erfordert neue Angebote und Formen der Mitgliedschaft in der Kirche, findet der 32-jährige Pastor der lutherischen Kirche in Hamburg-Lohbrügge. Er hat sich einen Namen gemacht als «Netflix-Pfarrer», der die Vorläufigkeit als Strategie der Kirche einsetzt und feiert. Was in seiner Kirchgemeinde angeboten wird, kommt im Serienformat daher. Begrenzt auf eine Staffel, aber mit der Option auf Verlängerung.

Jonas Goebel, der seiner Mailsignatur den Hashtag #gernperDu voranstellt und neue Ideen mit den Leserinnen seines Blogs bespricht, wollte eigentlich kein Berufschrist werden. Er kommt aus keiner besonders religiösen Familie, sondern hat durch die Jugendarbeit seiner Heimatgemeinde Zugang zum Glauben gefunden. Als er merkte, dass sich Gott aus seinem Berufsleben nicht wegdenken liess, entschied er sich doch für das Theologiestudium. Sein erster Einsatzort als Pastor wurde ihm zugeteilt. «Mein Chef sagte: Da kannst du hingehen und nix kaputt machen.» Das kirchliche Leben in der Gemeinde am Stadtrand von Hamburg war weitgehend eingeschlafen, sowohl die Gebäude als auch die Freiwilligen waren «in die Jahre gekommen», nachdem Jonas Vorgänger vierzig Jahre lang dort geamtet hatte.

«Netflixisierung» des kirchlichen Angebots

Um Verschiedenes ausprobieren zu können, mehr Menschen zu erreichen, aber auch die begrenzten Ressourcen des Teams sinnvoll zu nutzen, setzt Jonas Goebel seit seinem Stellenantritt vor zweieinhalb Jahren auf die «Netflixisierung» des kirchlichen Angebots. «Wir bieten nicht alles immer an.» Konsequenterweise denkt der Pastor in Serien, Staffeln und Folgen. Bei seinen Predigten, aber auch bei Projekten und neuen kirchlichen Angeboten. Beim «Predigtbier» bietet er Leuten an, sich einmal im Monat in der Kneipe nebenan zu treffen, um über den Predigttext zu diskutieren. Nach drei, vier Treffen gibt es eine Pause, in der er etwas anderes macht. Etwa die Whatsapp-Bibellesegruppe, bei der eine Staffel fünf bis sechs Wochen dauert. Die Befristung ermöglicht es den Teilnehmenden, nach einer Staffel auszusteigen, ohne sich erklären zu müssen. Sie erlaubt aber auch dem Team, ein Angebot auslaufen zu lassen, ohne Erwartungen zu enttäuschen. Wenn das Interesse aller Beteiligten gross ist, wird eine Fortsetzung geplant, und wenn nicht, werden Ressourcen für andere Projekte frei.

Ist die Hemmschwelle nicht sehr hoch, wenn Menschen sich ständig neu für etwas entscheiden, in eine neue Gruppe einsteigen müssen? «Ich erlebe es gerade umgekehrt», sagt Jonas Goebel. «Es ist viel schwieriger, in eine Gruppe hineinzufinden, die schon ewig lange besteht. Wenn alle zum ersten Mal dabei sind, ist die Hemmschwelle niedriger.» Natürlich gibt es auch in Hamburg-Lohbrügge Angebote, die kontinuierlich bestehen, etwa der Seniorentreff oder die Lebensmittelausgabe. Und natürlich gibt es die treuen Mitglieder, die immer und bei allem dabei sind. Aber viele lassen sich für ein einzelnes Projekt gewinnen oder wählen Angebote «nach Genre» aus. «Es gibt etwa diejenigen, die überall dort erscheinen, wo in der Bibel gelesen wird. Und andere, die überall dort erscheinen, wo nicht in der Bibel gelesen wird.»

Mehr Freiwilligenengagement

Die Netflixisierung macht es auch leichter, Freiwillige zu finden. «Die Leute können sagen: bei dieser Staffel helfe ich mit, bei der nächsten setze ich aus, und für die übernächste kannst du mich gerne wieder anfragen.» Immer wieder kommen Menschen auf Jonas zu, die selbst Ideen haben und sich einbringen wollen. Auch die Bereitschaft, sich in der Kirchenpflege zu engagieren, nimmt zu. «Nächstes Jahr stehen die Wahlen an, und obwohl man sich dabei für fünf Jahre verpflichtet, haben wir eher zu

viele als zu wenige Kandidatinnen und Kandidaten.» Das liegt, so Jonas, auch am Auftritt und der Öffentlichkeitswirksamkeit der Gemeinde, die in den Medien präsent ist und auch mal Werbespots im Supermarkt schaltet. «Wenn eine gute Stimmung rund um die Kirchengemeinde entsteht, dann wollen die Leute unsere Arbeit unterstützen, dann wird auch das Amt des Kirchenvorstands attraktiv.»

Jonas Goebel wünscht sich, dass die Kirche Relevanz hat. Nicht nur für sich selbst und ein paar wenige, die sie betreut, sondern für die Gesellschaft, in der sie sich bewegt. Die Vorwürfe, nur gutes Marketing zu betreiben oder einer negativen Entwicklung in der Gesellschaft Vorschub zu leisten, lässt er nicht gelten. «Zum einen gibt es immer weniger Leute, die dauerhafte Betreuung suchen und brauchen. Zum anderen sind unterschiedliche Formen der Nachfolge im Christentum seit jeher angelegt. Jesus hat nicht von allen gefordert, alles stehen und liegen zu lassen. Einem Mann, der geheilt wurde und ihm folgen wollte, sagte er etwa: Geh zurück nach Hause und erzähle, was Gott für dich getan hat.» Eine hohe Verbindlichkeit hat ihren Wert, so Jonas. Aber die Menschen sollen sich auch entscheiden dürfen, nur eine Folge oder Staffel mit dabei zu sein. Fortsetzung folgt.

Buchtipps: Jesus, die Milch ist alle - Meine schräge WG und ich, Jonas Goebel, 2. Auflage 2021, Verlag Herder, Freiburg.

«Jede Kirchgemeinde hat ihren eigenen Groove»

Die ersten Berufsjahre hat Susanna Klöti auf befristeten Pfarrstellen verbracht. Die Verweserschaften ermöglichten es ihr, Unterschiedliches kennenzulernen und eigene Berufswünsche zu ergründen. Neben vielen Chancen hat dieses Arbeitsmodell auch seine Schattenseiten.

Von Martin Hirzel

Martin Hirzel: In den vergangenen Jahren hast du zahlreiche befristete pfarramtliche Anstellungen, sogenannte Verweserschaften, übernommen. Wie kam es dazu?

Susanna Klöti (SK) Wie heisst es so schön: «Gottes Wege sind unergründlich.» Im Gegensatz zur Zeit vor dem Theologiestudium zweifelte ich während des Studiums und auch während des Vikariats immer wieder daran, ob ich wirklich Pfarrerin werden möchte. Die Entscheidung für diese Form von Pfarramt kristallisierte sich für mich während des Vikariats heraus. Verweserschaften gaben mir die Möglichkeit, Unterschiedliches kennenzulernen, zu experimentieren und mich und meine Berufswünsche besser zu ergründen. Der Gedanke, mich fix an eine Stelle zu binden, engte mich ein und machte mir Angst – Wo Gottes Geist ist, da ist Freiheit. Ich war besorgt, dass mir diese Freiheit genommen wird.



Susanna Klöti ist Pfarrerin. Ihre ersten Amtsjahre hat sie bewusst auf verschiedensten befristeten Pfarrstellen verbracht und so vielfältige Erfahrungen gesammelt. Heute ist sie Jugendpfarrerin in der Stadt Luzern.
susanna.kloeti@reflu.ch

Wie erlebst du dann Freiheit? Und was half, die Angst vor einer festen Stelle zu überwinden?

SK: Das Gefühl von Freiheit erlebte ich besonders gegen Ende einer befristeten Anstellung. Ich wusste, dass ich mich nach einer

bestimmten Zeit, wieder neu orientieren und reflektieren konnte. Zudem entbindet einem die Verweserschaft von gewissen Verantwortlichkeiten für die Kirchengemeinde. Die Angst eine Festanstellung anzunehmen, überwand ich schliesslich mit einer Selbstberuhigung: «Auch wenn ich fest angestellt bin, heisst das nicht, dass ich für immer bleiben muss.» Das neue Personalreglement der Reformierten Kirche Kanton Luzern sprach ebenfalls für mich. Das Pfarramt wird für mich so mehr zu einem Beruf als zu einer Berufung. Mich entlastet dieser Gedanke.

Wie fandest du jeweils neue Anstellungen?

SK: Das Wunderbare – für manche eher Schwierige – der kirchlichen Landschaft Schweiz zeichnet sich durch das wahnsinnig gut funktionierende Buschtelefon aus. Die Stellenangebote fanden den Weg zu mir, ohne dass ich danach fragen musste. Man kennt sich untereinander, weiss oft, wie die Pfarrkolleginnen und -kollegen unterwegs sind. So eröffnen sich Möglichkeiten.

Gab es Kriterien für die Auswahl?

SK: Sicher. Ich würde mich nie für einen Schwerpunkt entscheiden, der mir nicht entspricht. Denn Kirche erlebbar machen, wo Leidenschaft fehlt, ist schlicht unmöglich. Zudem gefallen mir Kirchengemeinden, die herausfordern, Pfarrstellen im Brennpunkt des Lebens. Nicht die, bei denen alles am Schnürchen läuft.

Was spricht im Rückblick für die Wahl von Verweserschaften?

SK: Jede Kirchengemeinde hat ihren eigenen Groove, ihren eigenen Rhythmus, eigene Melodie und unterschiedlichste Takte, um das kirchliche Leben zu bespielen. Befristete Stellen bieten die Chance, sich aus all diesen Erfahrungen sein eigenes pfarramtliches Musikstück zu komponieren. Yep, ich bin Schlagzeugerin.

Kannst du mit der Wendung «Lehr- und Wanderjahre» mit Blick auf deine bisherige Berufslaufbahn etwas anfangen?

SK: Das bringt mich zum Schmunzeln – wie gerne wäre ich mit Gott und einer Gemeinde tatsächlich draussen in der Natur unterwegs. Am Wanderpredigen. Wie dies Jesus tat. Ich bin überzeugt, dass Gottes Wege unergründlich sind. All diese Schritte, verschiedenen Wege, die ich jetzt gehe und an verschiedenen Orten und Stationen wirken und lehren darf, werden mich im Endeffekt dahinführen, wo ich hingehöre.

Leit- oder Sinus-Milieus sind eine vom Markt- und Sozialforschungsunternehmen Sinus-Institut entwickelte Gesellschafts- und Zielgruppen-Typologie. Zu den gesellschaftlichen Leitmilieus gehören die Gruppen: Konservativ-Etablierte, Liberal-intellektuelle Performer. www.sinus-institut.de. Die Zürcher Landeskirche hat 2012 eine Sinus-Studie für die Reformierten veröffentlicht. Mit ihr wird in einer aktualisierten Form nach wie vor gearbeitet.

Welches sind die Schattenseiten befristeter Anstellungen?

SK: In meinen pfarramtlichen Tätigkeiten setze ich viel auf Beziehungsarbeit. Mir fällt es schwer, zu einem Gegenüber der Gemeinde zu werden. Vielmehr finde ich mich schnell emotional mittendrin. Die Menschen hinterlassen Spuren und wachsen mir ans Herz. Hier eine gesunde Distanz aufzubauen, mit dem Bewusstsein, dass ich bald weg bin, ist nicht so einfach. Einige Menschen wollten mein Versprechen, dass ich sie einmal beerdigen werde. Ihnen beizubringen, dass ich meinen Nachfolgerinnen und Nachfolger nicht ins «Pfarrgärtli» treten möchte und sie auch nicht weiter seelsorgerlich betreuen konnte und wollte, stiess auf manches Unverständnis. Kurze Anstellungen bieten auch weniger Möglichkeiten, sein eigenes Profil zu entwickeln und sich selbst zu entfalten.

Wie erlebst du Abschied und Neuanfang in den Kirchgemeinden?

SK: Wie oft predige ich von der Wichtigkeit des Loslassens. Leider bin ich auch selbst nicht sonderlich gut darin. Ein kleiner Faden spannt sich zu jeder Kirchgemeinde, die ich hinter mir lasse. Diese Verbundenheit anzunehmen, ohne sich dabei weiterhin Arbeit aufzuladen, ist schwierig. Neuanfänge bedeuten Hinhören, Erkunden, und Vernetzen und immer auch irgendwie, sich neu unter Beweis zu stellen. Das kostet Zeit und Energie, bietet aber auch Chancen.

Würdest du jungen Kolleginnen und Kollegen empfehlen, nach dem Studium mit befristeten Anstellungen ins Berufsleben einzusteigen?

SK: Halleluja, ja! Die Kirchgemeinden laufen einem nicht davon!

Du hast im November 2021 eine feste Stelle als Jugendpfarrerin in der Stadt Luzern übernommen und arbeitest vor allem in der Lukaskirche. Was bedeutet dieser Schritt für dich?

SK: Das war ein: «läck bobbi, ez bisch 30, ziit zum sesshaft werde.» Nein, das ist natürlich nicht der einzige Grund. Die Stelle hat mich angesprochen und sie fordert mich auf vielen Ebenen heraus; da wo ich es mir erhoffte nach all den pfarramtlichen Erfahrungen, die ich gesammelt habe. Ich kann da wirken, wo ich auch wirklich wirken will und meine Gaben und Talente einsetzen kann.

Auf Zeit statt ewig

Vorläufigkeit hat in der Kirche selten einen guten Ruf. Vieles scheint für die Ewigkeit gemacht. Die erfahrbare Zerbrechlichkeit des Ewigen zwingt uns aber im kirchlichen Handeln auch das Vorläufige wertzuschätzen und Altes und Neues zu verbinden.

Von Michael Schüssler

Die Botschaft des ewigen Gottes vermutet man meist in jenen Bildern, Symbolen und Sozialformen, die selbst wie für die Ewigkeit gemacht scheinen. Doch was ist mit Gottes ewiger Neuheit, der Geburtlichkeit Jesu und dem biblischen Zeugnis, jederzeit mit dem messianischen Ereignis eines Neuanfangs rechnen zu dürfen?



Michael Schüssler ist Professor für Praktische Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist das Ereignisdispositiv – Veränderte Zeitstrukturen als Herausforderung für Kirche und Theologie. michael.schuessler@uni-tuebingen.de

Man müsste versuchen, das Risiko der Gegenwart zum prekären Ort der Entdeckung Gottes zu machen. Der Sozialphilosoph Bruno Latour hat das wunderbar beschrieben. «Stellen sie sich einen Liebenden vor, der die Frage ‹Liebst Du mich?› mit dem Satz beantwortet ‹Aber ja, du weißt es doch, ich habe es Dir letztes Jahr schon gesagt.› ... Wie könnte er entschiedener bezeugen, dass er endgültig aufgehört hat zu lieben? ... Angesichts dieser Antwort verstünde jeder unparteiische Beobachter, dass der Liebhaber nichts verstanden hat. Denn die Freundin fragte ihn ja nicht, ob er sie geliebt habe, sondern ob er jetzt liebt.» Die liebende Freundin wollte kein zurückliegendes Geschichtsdatum wissen, und auch nicht was irgendwie immer gilt, sondern ob sie jetzt geliebt ist. Es ist die Frage nach dem Ereignischarakter der Liebe ... und der christlichen Botschaft?

Folgt man Michel de Certeau, dann gehört es zur christlichen Offenbarung, dass wir gerade keinen eindeutigen Zugriff auf das Ursprungs-

Ereignis haben. Das Grab ist leer und auf dem Weg nach Emmaus ist Jesus in dem Moment verschwunden, in dem er identifiziert werden konnte. Die Jünger:innen müssen sich ihren eigenen Reim darauf machen, ihre eigene Theologie und Lebenspraxis entwerfen. «Die Wahrheit des Anfangs enthüllt sich nur durch den Raum von Möglichkeiten, den sie eröffnet. ... Endlos stirbt sie ihrer eigenen historischen Partikularität, aber in die Erfindungen hinein, die sie anregt.»

Müsste man also nicht mit Gottes Spuren in situativen Begegnungen rechnen, in seelsorglichen Gelegenheiten, in der Zoom-Andacht während des Corona-Lockdowns? Kirche entsteht aus der situativen Ereignishaftigkeit, in der es zur kreativen Konfrontation von Evangelium und Existenz kommt (Rainer Bucher). Alle institutionellen und organisierten Kirchenstrukturen stehen im Dienst, genau das zu ermöglichen.

Das Evangelium ohne Missionsdruck freigeben

Es geht im Christentum nicht um den Glauben als ein religiöses Besseres, sondern um die befreiende Erfahrung des Neubeginns, um das, was sich von Gott her hier und jetzt an befreienden Horizonten auftut, auch wenn es nicht so benannt wird. Die einzige Forderung des Evangeliums ist ein zum Leben-Kommen des jeweils Anderen, ohne sie oder ihn zwingend in eine Gemeinde noch in ein religiöses Bekenntnis hineinzumanövrieren. Den Glauben in dieser Weise freizugeben heißt eben nicht, ihn aufzugeben, sondern (mit François Jullien) die Ressourcen der Tradition für ereignishaft Aneignungen zur Verfügung zu stellen.

Kirchliche Sozialformen freigeben

Die Grenzen der organisierten Kirchen sind nicht die Grenzen der Aktualisierung des Evangeliums vom Reich Gottes. Freigeben heißt, die christliche Botschaft zu entdecken, auch wenn man die Erwartungen der Anwesenden nicht kennt, wenn sie nicht schon christlich vorgeprägt und mit den Selbstverständlichkeiten der gemeindlichen Kirche abgeglichen sind. Kirchliche Orte sind keine religiösen Bewahranstalten, die Gott einen Platz in der Welt sichern müssten. Biblisch begegnen viele Menschen der heilsamen Präsenz und Gastfreundschaft Jesu, ohne dass sie alle Jünger:innen werden (müssten).

Die Zeit aus ihrer Dauer freigeben

Dauer als Kontinuität ist nicht die entscheidende Qualität kirchlichen Handelns. Treue zum Evangelium entsteht nicht durch die ungebrochene Linie einer 2000-jährigen Geschichte und auch nicht aus der Zukunftserwartung, eine ideale Utopie – wie man so sagt – «umsetzen» zu können. Die Neuerfindung des Evangeliums findet statt, wenn die in den Glaubensarchiven beheimateten Versprechen Gottes zum Ereignis unserer Gegenwart werden: wenn sich Versöhnung ereignet, wenn den Anderen unbeschadet aller Differenz Anerkennung gewährt wird, wenn Menschen den Glauben als befreiende Horizonteröffnung erleben – oder bis zum Verzweifeln an und vor Gott genau darum ringen.

Die erfahrbare Zerbrechlichkeit des Ewigen zwingt auch im kirchlichen Handeln zu einer neuen Wertschätzung des Vorläufigen. Wenn etwa alte Kirchengebäude Risse bekommen, ist Kreativität gefragt, die Altes und Neues verbindet. Zwei Beispiele: Als in Bamberg die zentrale Kirche des ökumenischen Mittagsgebets wegen Baufälligkeit nicht mehr genutzt werden konnte, hat das Seelsorgeteam eine alte Kirchenbank aus dem Depot in den Stadtpark gestellt. Die «Bank auf der Schillerwiese» wurde zum Ort von Seelsorgenden, zur Gelegenheit für Passanten, zum Ereignisort von Kirche im Draussen: *Altes an neuen Orten!*

Und als in der Stuttgarter Kirche St. Maria der Putz von der Decke bröckelte und statt Bankreihen ein Holzdeck für die Hebebühnen den Raum öffnete, entstand das Pastoralprojekt «St. Maria als». Zusammen mit einer Gruppe von Architekturstudierenden (Stadtlücken e.V.) hat man die urbane Nachbarschaft gefragt: «Wir haben eine Kirche – haben sie eine Idee?» Und die überraschende Erfahrung des Sommers 2017 lautet: Ja, es gibt viele Ideen und diese waren tatsächlich «neu, bunt, unkonkret, phantastisch, stückhaft, gross oder klein»: Die «Barber Angels» schneiden den Obdachlosen kostenlos die Haare, Studierende denken über Leere und Fülle in der Stadt nach, Paare tanzen in der Kirche Silent Tango, Kinder feiern ihre Erstkommunion im Provisorium: *Neues an alten Orten!*

Pastoralprojekt «St. Maria als ...». Die Initiant:innen haben in der Nachbarschaft gefragt: «Wir haben eine Kirche. Haben Sie eine Idee?» Entstanden ist viel Neues an einem alten Ort. www.st-maria-als.de

Wer sich der Vorläufigkeit aussetzt, kann nicht mehr alles kontrollieren, ist aber auch nicht einfach verschwunden. Sobald man den religiösen Kirchenraum, eine bekenntnisfixierte Engführung und die Erwartung dauerhafter Kirchenbindung freigibt, explodiert das Interesse an dem, was man als Kirche der Stadt frei zu geben und von ihr zu empfangen hat – das Evangelium im Dazwischen.

Vielleicht müssen
wir uns gerade
in diesen turbulenten
Zeiten von
endgültigen und
fertigen Lösungen
oder plänen
verabschieden.

Permanentes Prototyping als Maxime

Ganz ehrlich: Tun wir uns nicht alle schwer, unbekümmert loszulegen und nur vorläufige Ergebnisse zu erzielen? Genau das sind aber Denkweise und Methoden des Designs. Sie bringen das Potenzial mit, komplexe Herausforderungen anzupacken und Veränderungen kollektiv erfahrbar zu machen.

Von Stefano Vannotti



Stefano Vannotti leitet den Bereich Dienstleistung und Weiterbildung am Departement Design an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Er ist Studienleiter des Weiterbildungsprogramms MAS Strategic Design und begleitet Unternehmen und Organisationen in Transformationsvorhaben aller Art. stefano.vannotti@zhdk.ch

Das Grundprinzip aller Gestaltungsdisziplinen ist es, kontinuierlich zu experimentieren und aus diesen Schlaufen zu lernen. Designerinnen und Designer tauchen in ihrer Tätigkeit in einen Entwicklungsprozess ein, in welchem sie sich iterativ einer möglichst passenden Lösung annähern. Das Ziel dabei ist, einen aktuellen Zustand in einen neuen, wünschenswerten zu transformieren. Keine leichte Aufgabe, gilt es doch, die oft widersprüchlichen Bedürfnisse vieler Menschen möglichst optimal aufeinander abzustimmen. Gegenstand dieser Transformationen sind immer seltener Produkte. Vielmehr sind es offene Handlungsanlagen, welche erst im Gebrauch von den Nutzenden nach ihren Wünschen angepasst und weiterentwickelt werden. Hierzu zählt sicherlich auch das kirchliche Umfeld, welches sich im beständigen Prozess befindet, hin zu einer offenen und zeitgemässen Institution, zu der viele Wege führen.

Gedanken und Ideen externalisieren

Um sich diese zukünftigen Lösungen besser ausmalen zu können, nutzen Gestalter:innen die Methode des Prototypings. Kerngedanke ist, den Ideen in unseren Köpfen möglichst früh eine konkrete Form zu geben. Dieses direkte Externalisieren von unfertigen Gedanken oder Geistesblitzen

macht die Dinge erst wirklich konkret und einfacher verhandelbar. Als Prototyp gilt bereits eine in aller Eile hingekritzelte Skizze. Beteiligte sind immer wieder überrascht, wie diese wenigen Striche einer unausgegorenen Idee bereits eine erste Form geben und so weitere Verfeinerungsschritte befeuern. Die in den Skizzen manifestierten Entwürfe helfen uns, Dinge in Bezug zu setzen. Sie schaffen eine gemeinsame Sprache, um komplexe Sachverhalte richtig zu verstehen und erfolgreich weiterzuentwickeln.

Mehr Denkweise als Werkzeug

Rund um den zentralen Vorgang des Entwerfens und Sichtbarmachens hat sich ein umfassender Ansatz entwickelt: das Design Thinking. Dieses reflexive Grundprinzip des Denkens durch Machen wird gegenwärtig auf ganz unterschiedliche Herausforderungen angewendet und in diversen Bereichen eingesetzt. Dem Design Thinking liegt ein höchst kollaborativer Prozess zugrunde, in welchem durch konsequentes Entwerfen und Testen die menschlichen Bedürfnisse viel schneller verstanden und dafür gestaltet werden können. Voraussetzung hierfür sind unter anderem ein grosses Mass an Empathie, keine Angst vor Fehlern und eine konsequente Ergebnisoffenheit. Gerade diese Flexibilität und die ganzheitliche Herangehensweise, welche durch das permanente Prototyping gewährleistet ist, scheint sich besonders gut für die dynamischen und oft widersprüchlichen Herausforderungen unserer Zeit zu eignen.

Vorläufigkeit wird zum Prinzip

Es kann uns also weiterbringen, alles, was wir anpacken, möglichst rasch in eine prototypische Form zu übersetzen. Doch wie macht man einen Prototyp von etwas Unkonkretem? Im kirchlichen Umfeld wie auch in vielen anderen gesellschaftlichen und sozialen Bereichen wird bereits auf Design Thinking und Prototyping gesetzt, wenn auch nicht immer ganz offensichtlich. Jedes Pilotprojekt beispielsweise ist nichts anderes als ein Prototyp: Eine konzeptionelle Idee wird konkret in der Realität umgesetzt, im laufenden Betrieb getestet und weiter verfeinert. Dabei wird die Vorläufigkeit zum ultimativen Prinzip. Der lebendige Aushandlungsprozess mit möglichst vielen unterschiedlichen Beteiligten und Nutzenden schafft eine reale Umgebung, in der sich gezielt Aspekte untersuchen lassen, die auf konzeptioneller Ebene niemals in dieser Tiefe ergründet werden könnten. Somit ist ein Live-Prototyp ein ganzheitliches Vehikel, um Transformation und Innovation durch konkrete Umsetzung aktiv voranzutreiben

und nachhaltig zu verankern. Prototypisches Handeln kann auch allen Beteiligten Sicherheit geben und damit nachhaltige Akzeptanz für eine Idee schaffen, mögliche Verlustängste abbauen und scheinbar unüberwindbare Zielkonflikte auflösen: Prototyping als offene Einladung zum Mitwirken und gemeinsamen Ausloten mutiger Veränderungen.

Mutig machen und reflektieren

Vielleicht müssen wir uns gerade in diesen turbulenten Zeiten von endgültigen und fertigen Lösungen oder Plänen verabschieden und den Ansatz des permanenten Prototypings zur Maxime erklären. Rund um Prototypen lassen sich sehr gut gemeinsame Erfahrungen gestalten, Werte verhandeln und Innovationen anpacken. Nicht nur in unseren Köpfen, sondern anfassbar und konkret. Unsere Alltagssprache hält dafür sogar einen Leitspruch bereit, dem wir vielleicht noch konsequenter Folge leisten sollten: Probieren geht über Studieren! Werden wir also mutig und steigern unsere reflexiven Fähigkeiten im konkreten Machen. Alles ist ein Prototyp und wir tun gut daran, täglich daran zu feilen.



CAMPUS BASEL 2022

27.5 – 29.5

Haltlos



Jürg Halter, Kolumnist (zurzeit in diesem Magazin) und Spoken Word Artist feierte an den Solothurner Filmtagen mit «Haltlos» sein Filmdebüt. Den Film hat er gemeinsam mit Peter Guyer realisiert. Darin poetisiert, rezipiert, schwitzt, spuckt und predigt er. Das Publikum bleibt nicht verschont, haltlos improvisiert Jürg Halter in der Berner Kunsthalle, lotet die Grenzen der Sprache aus, spielt mit der Kamera, provoziert laut, flüstert liebevoll, feiert die Fantasie, die durch seinen Körper fliesst. Haltlos wird von Swissfilms vertrieben.

www.bildungkirche.ch/news

Impulstagung Männerarbeit



Männerarbeit und Männerseelsorge: In der reformierten Kirche sind die meisten Fachstellen für Männerarbeit verschwunden. Es arbeiten heute kaum mehr Männer in einem kirchlichen Kontext mit einem Auftrag für geschlechtsspezifische oder gendersensible Arbeit. Wie können

Männer, die ehrenamtlich oder freiberuflich in – oder ausserhalb der Kirchen spirituelle oder diakonische Männerarbeit leisten, sich treffen und austauschen und neue Impulse diskutieren? Die Tagung «Männerarbeit und Männerseelsorge» will dafür Raum schaffen. Sie findet am 18. Mai 2022 in Aarau statt.

www.bildungkirche.ch/news

Kurs «Interkulturelle Theologie und Migration»



In einer sich globalisierenden Gesellschaft drängen interkulturelle und interreligiöse Fragen stärker ins Bewusstsein. Auch das Christentum und die kirchlichökumenische Landschaft in der Schweiz differenzieren sich gegenwärtig aus. Die Weiterbildung richtet sich an Personen, die sich dafür interessieren, diese Umbrüche aus theologischer Perspektive zu reflektieren und Menschen aus verschiedenen Kirchen und Kulturen kennenzulernen. Der nächste Studiengang startet im August 2022.

www.bildungkirche.ch/news

KlosterTag Theologie



Dieser «KlosterTag Theologie – Über alle Grenzen hinweg – Die Transformation von Geschlecht, Glaube und Eros in der Mystik» eröffnet eine Perspektive auf die spirituelle Kraft und Vielfalt der Mystik, wie sie in der Tradition der Zisterzienserinnen gepflegt wurde. Zugleich finden die Teilnehmenden Raum für gemeinsames Leben, um geistlich und intellektuell aufzutanken. Die Tagung findet vom 20. bis 21. März 2022 im Kloster Kappel statt. Es referiert PD Dr. Michael Bangert.

www.bildungkirche.ch/news

Zukunft Inklusion



Der Kanton Zürich hat die Aktionstage Behindertenrechte vom 27. August bis 10. September 2022 ins Leben gerufen, neben den politischen Gemeinden, den Verkehrsbetrieben Zürich (VBZ) und vielen anderen Akteuren wird sich auch die Reformierte Landeskirche in ökumenischer Zusammenarbeit beteiligen. Geplant sind zahlreiche Aktionen in den Kirchgemeinden, in Gottesdiensten, im kirchlichen Unter-

richt und in der Erwachsenenbildung, um Menschen mit einer Beeinträchtigung einen Platz im kirchlichen Leben zu geben.

www.bildungkirche.ch/news

Freiwilligenarbeit

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat eine Broschüre zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz herausgegeben (Korrigierte Auflage). 2020 führten rund 1,2 Mio. Personen eine unbezahlte Tätigkeit aus. Frauen und Männer engagieren sich unterschiedlich stark in den verschiedenen Bereichen. Während in kirchlichen Organisationen, in sozialen, karitativen Organisationen und in Elternvertretungen deutlich mehr Frauen Freiwilligenarbeit leisten, sind in Sport- und Freizeitvereinen, Interessenverbänden, im öffentlichen Dienst sowie in politischen Organisationen deutlich mehr Männer engagiert.

www.bildungkirche.ch/news

«Escape the climate crisis»

Während der Kampagne «Klimagerechtigkeit jetzt!» vom 2. März bis 17. April 2022 der Hilfswerke «HEKS» und «Fastenaktion» stellen die Organisatoren ein Escape-Spiel für die Jugendarbeit zur Verfügung. Es bietet Jugendlichen einen spielerischen Zugang zu verschiedenen Aspekten der Klimagerechtigkeit, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien, mit denen sie sich im Anschluss vertiefter auseinandersetzen können. Das Spiel ist seit 2. März 2020 online und kann kostenlos gespielt werden.

www.bildungkirche.ch/news

Entschuldigung



Ich möchte Ihnen vorläufig verzeihen, dass Sie mich möglicherweise, wenn überhaupt, erst rückwirkend wahrgenommen haben werden. Halt! Ich bin kein Virus. Keine Impfung. Und das ist keine Verschwörungstheorie. Ich bin nur der Mensch, der in dieser Publikation für ein Jahr schriftlich zu Gast war. Nun zieht es mich weiter, wohin weiss ich noch nicht. Schreibend irgendwo zuhause sein, kann man wohl, ich bin es vorderhand nicht – als Dichter muss ich, versuche ich, in Bewegung zu bleiben, bin schreibend ein Vorläufigbeheimateter. Aber ist das nicht eigentlich jeder Mensch? Wir sind ja bekanntermassen oder zumindest höchstwahrscheinlich nur vorübergehend zu Gast auf Erden. Auch wenn ein paar sich selbstvergötternde Superreiche glauben, dank ihrer Milliarden-Investitionen in Anmassungsforschung, ihren Statuts noch vor ihrem Ableben in «Ewiglebende» ändern zu können, bleibt das Leben einstweilig ein befristetes Praktikum.

Was ich sagen will: Ich möchte vorerst noch keine Abschiedsrede auf mich selbst halten, sondern mir zunächst weiterhin Gedanken darüber machen, weshalb ich es an dieser Stelle nicht schaffe, schreibend auf den Punkt zu kommen. Zumindest vorläufig. Meine Gedan-

ken sind heute einfach nicht zu ordnen! Es ist mir geradezu peinlich, wie mir diese Kolumne entgleitet, als wäre ich in Quarantäne und sie fürchtete sich von mir angesteckt und also endgültig beendet zu werden. Bin wohl bloss etwas abschiedssentimental. Wobei es doch hinlänglich bekannt ist, dass kein Glück ewig währt – ja, nichts währt ewig ausser die fortdauernde Vorläufigkeit! Was ich eigentlich sagen wollte, kann ich aufgrund des beschränkten Platzes, der mir hier zusteht, nun vorerst leider nicht mehr zum Ausdruck bringen. Dafür möchte ich mich bei Ihnen in aller Form entschuldigen. Bis auf weiteres.

Wir dürfen Fehler machen

Ich bin ein Cevianer. Als Jugendleiter habe ich gemerkt: hier wird mir etwas zugetraut, und wenn ich einen Fehler mache, helfen die anderen. Als ich im Lager für die Reise verantwortlich war, stieg ich mit der Gruppe in den falschen Zug und wir verpassten das Postauto. Alle nahmen es sportlich, ein Teil ging zu Fuss und für die anderen leistete das Küchenteam einen Shuttle-service. Trotzdem lernte ich dazu und verpasste nie wieder einen Zug mit einer Gruppe.

Dass in meinem Cevi-Team auch Fragen rund um Gott und die Bibel diskutiert wurden, weckte mein Interesse am Glauben. Ich stellte fest, dass die Leute in meinem Umfeld unterschiedliche Ansichten hatten. Was ich vom reformierten Pfarrer hörte, sagte mir zu. Es passte zu der

Erfahrung, dass nicht alles so einfach gestrickt ist im Leben. Ich überlegte mir, Theologie zu studieren, wurde aber zunächst Primarlehrer. Nach zwei Jahren Berufstätigkeit bin ich dann doch ins Theologiestudium eingestiegen.

Ich schätze die Kirche als Institution. Es ist genial, dass es in den abgelegensten Dörfern ein Seelsorgeangebot gibt. Bezüglich Strukturen könnte sie sich aber einiges vom Cevi abschauen. Sie sollte Menschen ermächtigen, Freiwillige wertschätzen und nicht mit Bürokratie belasten. Und sie sollte flexibel genug sein, um lokale Initiativen unkompliziert zu unterstützen. So wie die unserer Cevi-Gruppe in der Pandemie: Wir haben über hundert Lebkuchen gebacken und sie im Dorf verteilt.



Campus Basel



In Zeiten der Klimakrise, Globalisierung und Pandemie klaffen Anspruch und Wirklichkeit auseinander wie nie zuvor: Wir können oder wollen nicht so leben, wie wir sollten. Wie gehen wir damit um? Am Campus Basel vom 27.–29. Mai 2022 schnuppern junge Menschen zwischen 16 und 22 drei Tage Uni-Luft und diskutieren mit Gästen aus Theologie und Politik über die (Un-)Möglichkeit, gut zu sein. Dazwischen kochen sie ein Food Save Dinner, absolvieren eine Schnitzeljagd durch die Altstadt und helfen bei einem sozialdiakonischen Projekt mit.

www.theologie-erleben.ch

nen haben die Möglichkeit, im Verein mitzuwirken. Der erste Jugendkirchentag soll 2024 stattfinden. Die Nachwuchsförderung Theologie beteiligt sich mit 20 Stellenprozenten an dem Projekt.

EPS 2022 startet online

Die Einführungswoche zum Ekklesiologisch-praktischen Semester (EPS) fand Ende Januar erneut digital statt. 13 Studierende verbrachten drei intensive Tage online u.a. mit ersten Wahrnehmungen aus ihren Praxismgemeinden, Überlegungen zu Pfarrbildern und Milieusensibilität und mit homiletischen Übungen. Trotz der räumlichen Distanz wuchs dank vieler interaktiver Elemente ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Weitere Teile wie Auftritt und Sprechen erfordern Präsenzzeit und werden nachgeholt. Die Einführungswoche bereitet die EPS-Studierenden auf ihre Praktika vor. Wir freuen uns über die motivierte Gruppe.

www.bildungkirche.ch/news

Überkantonales Jugendtreffen



Die Nachwuchsförderung Theologie hat gemeinsam mit der Jugendfachstelle der Zürcher Landeskirche alle reformierten Kantonalkirchen und die EKS eingeladen, dem neu entstehenden Trägerverein «Deutschschweizer Jugendkirchentage» beizutreten. Auch Jugendorganisatio-

Andererseits: Neue Podcast-Staffel



Der Podcast Andererseits geht mit neuem Gesicht in die zweite Staffel: Rhea konfrontiert Theolog:innen der Uni Basel, Bern und Zürich mit weiteren beliebten Klischees über Kirche und Christentum: Vor Kolumbus glaubte die Kirche, die Erde sei eine Scheibe! Jesus war der

erste Christ! Theologie ist etwas für Pfarrer:innen! Wahrheit oder Vorurteil? Der Podcast liefert in 20–25 Minuten Impulse, Hintergrundinfos und den aktuellen Stand der Forschung. Er ist auf Spotify und allen gängigen Streamingdiensten hörbar.

[anchor.fm/theologie-erleben](https://www.anchor.fm/theologie-erleben)

Neue Webauftritte



Frisch, modern und auch auf mobile Geräte ausgerichtet: Die Webseiten [bildungskirche.ch](https://www.bildungskirche.ch), [theologiestudium.ch](https://www.theologiestudium.ch) und [theologie-erleben.ch](https://www.theologie-erleben.ch) wurden komplett überarbeitet und kommen in einem neuen Look daher. Ein Besuch lohnt sich, ob für die Kurssuche, für Informationen zum Theologiestudium oder für eine Beratung für die kirchliche Jugendarbeit.

Lehrgang Clown:in



Das Thema Demenz wird in Kirchgemeinden zunehmend wichtiger. Wie gehen Gemeindepfarrer:innen, Sozialdiakon:innen oder freiwillige Mitarbeitende mit Demenzbetroffenen um?

Clownerie ist ein Weg, um mit diesen Menschen in Kontakt zu treten. Der Spitalseelsorger Matthias Fischer ist seit sechs Jahren in einem Zürcher Pflegeheim als Clown unterwegs. Jetzt hat er zusammen mit der Theologin und Clownin Gisela Matthiae den Lehrgang Contact-Clown:in entwickelt. Die erste Durchführung startet am 25. Juni 2022.

www.bildungskirche.ch/clown

Kacheltalk Theologie

Das neue digitale Angebot bietet einen Impuls von einem prominenten Gast und Gespräche mit Teilnehmenden aus drei Ländern. Die Staffel startet am 9. März 2022 von 17.00 – 18.30 Uhr. Zu Gast ist der Trendforscher und Gründer des Zukunftsinstituts Matthias Horx. Der Kacheltalk ist ein Angebot von pwb – in Kooperation mit den Pastoralkollegs Villigst, Ratzeburg, Drübeck und Wien sowie dem Theologischen Studienseminar in Pullach.

www.bildungskirche.ch/kurse

Berufsbildungslandschaft Kirche

«Der Strategieausschuss «Bildung und Berufe» der Evangelischen Kirche Schweiz (EKS) hat seine Arbeit aufgenommen. Im Auftrag der neuen Schweizer Kirchensynode und des Rates EKS soll er Lösungsvorschläge ausarbeiten, die auf der einen Seite die vielfältige (Berufs-)Bildungslandschaft der Schweizer Kirchen bündeln und auf der anderen Seite die Nachwuchsproblematik für die kirchlichen Berufe gesamtschweizerisch bearbeiten. A+W ist im Strategieausschuss vertreten und kann die Erfahrungen der Arbeitsstelle einbringen.»

www.bildungskirche.ch/news

bildungskirche.ch

Bildung, Entwicklung und
Beratung für die reformierte
Pfarramt

FACHÜBERGREIFEN- DE KOMPETENZEN

12. Mai – 31. Dez. 2022
+WeA FeA Pfarrer:in und
Mutter:Vater sein
Ein Balanceakt in der
Rushhour des Lebens
Anmelden bis 31.3.2022

17.–18. Mai 2022
Barcamp: Kirche
Ein Thema, das Programm
machen wir gemeinsam.
Anmelden bis 15.3.2022

20.–22. Juni 2022
Pensionierung in Sicht
Was bedeutet das für mich
und mein Umfeld?
Anmelden bis 31.3.2022

20.–24. Juni 2022
Kapital Kirchenraum

Einführung in das
Arbeiten mit Kirchen-
räumen.
Anmelden bis 15.3.2022

22.–27. August 2022
Auferstehungen und
Verwandlungen – Theolo-
gie in Kultur und
Industrieruinen
Anmelden bis 31.3.2022

31. August – 8. Sept. 2022
+WeA Vollversammlung
des ÖRK in Karlsruhe
Anmelden bis 30.4.2022

Ab 28. Oktober 2022
(3 Tage)
+WeA Schreiben für die
Öffentlichkeit II
Anmelden bis 31.8.2022

Nach Vereinbarung
Die Stimme im Fokus
Einzelcoaching

Nach Vereinbarung
Coaching 50+
Mit Schwung in die
nächste Berufsphase
Anmelden bis 30.9.2022

24.–28. Oktober 2022
Zwischen Abschied und
Neubeginn (Pilgern und
Pensionierung)
Anmelden bis 30.6.2022

VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST

1. April 2022
à table! Abendmahl an
Ostern
Neue Formen erleben und

entwickeln
Anmelden bis 17.3.2022

13. Mai 2022
à table! Abendmahl an
Pfingsten
Anmelden bis 28.4.2022

13.–17. Juni 2022
+WeA Anders reden
Eine Schreib- und
Sprech-Werkstatt für
neues geistliches Wort.
Anmelden bis 31.3.2022

20.–24. Juni 2022
+WeA Prayer and the body
Worte für das Unsagbare
suchen
Anmelden bis 31.3.2022

Ab 27. August 2022
(5 Tage)
+WeA Kasualpraxis als

HIGHLIGHT



à table!

1. April 2022

Abendmahl feiern auf Ostern hin, nach einem neu entwickelten Modell. Gemeinsam erkunden wir neue Spuren in der Liturgie, in der Theologie, im Zusammenspiel von Abendmahl und Kirchenmusik. Ein Nachmittag mit Impulsen für die eigene Praxis.

HIGHLIGHT



Aufbruch statt Resignation

ab 3. Mai 2022 (5 Tage)

Ein Innovationslabor für Leute, die Kirche neu denken wollen und Lust am Ausprobieren haben. Die verstehen wollen, was Innovation überhaupt ist und wie sie gelingen kann. Die eigene Experimente vorstellen und aus Feedback lernen möchten.

Chance der Erneuerung
Neue Fälle für alte
Themen und alte Fälle in
neuem Gewand
Anmelden bis 31.3.2022

5.–9. September 2022
An Gottes Segen ist alles
gelegen
Segen und Gebet in der
pfarramtlichen Praxis
Anmelden bis 31.3.2022

BILDUNG UND SPIRITUALITÄT

1.–2. April 2022
Einführungskurs
Handauflegen
... Kranke, denen sie die
Hände auflegen, werden
gesund werden.
Anmelden bis 31.3.2022

26.–28. Juni 2022
Zur Spiritualität des
Helfens
Modul 1 Lehrgang

heilsame Rituale in der
Kirche
Anmelden bis 15.4.2022

27. Juni – 1. Juli 2022
+WeA Konf-Kurs in
Bewegung
Pack den Koffer neu!
Arbeitsweisen und Inhalte
Anmelden bis 31.3.2022

Nach Vereinbarung
+WeA Atem holen.
Oasentage in der Ajoie
Anmelden bis 31.10.2022

11.–13. September 2022
Segnen: Theologische
Grundlagen und Reflexion
Lehrgang heilsame
Rituale in der Kirche –
Modul 2
Anmelden bis 14.4.2022

31. Oktober – 7. November
2022
Nordische Filmtage
Lübeck X – Mit einem
Seitenblick auf Ernst

Barlach
Anmelden bis 30.6.2022

DIAKONIE UND SEELSORGE

Ab 28. März (4 Tage)
Webinar «ensa – Erste
Hilfe für psychische
Gesundheit»
Anmelden bis 14.3.2022

13.–17. Juni 2022
+WeA LOS Stufe 2 –
Haltung und Gesprächs-
führung
Lösungsorientierte
Seelsorge – Gesprächsfüh-
rung auf tiefenpsychologi-
scher Basis.
Anmelden bis 13.4.2022

22.–26. August 2022
LOS Stufe 3 – Tiefenpsy-
chologische Werkzeuge.
Lösungsorientierte
Seelsorge – Gesprächsfüh-
rung auf tiefenpsychologi-

scher Basis.
Anmelden bis 17.5.2022

30. August – 2. Sept. 2022
LOSPlus: «...wie dich
selbst» – Selbstsorge und
Psychohygiene im
Seelsorgealltag
Anmelden bis 14.7.2022

24.–28. Oktober 2022
+WeA LOS Stufe 1 –
Einführung
Eine Kooperation von A+W
und AWS
Anmelden bis 27.9.2022

GEMEINDEENTWICK- LUNG UND LEITUNG

1. April/17. Sept. 2022
Forum Innovation meets
Barcamp Innovation
Herausforderungen der
Praxis gemeinsam
meistern
Anmelden bis 15.3.2022

HIGHLIGHT



Pfarrer:in und Mutter:Vater sein

ab 12. Mai 2022 (4 Treffen)

Pfarramt und Familie unter einen Hut zu bringen ist eine Herausforderung – und eine Chance. Im Fachcoaching werden die Hürden und die Stärken dieses Modells erkundet. Je nach Interesse der Teilnehmenden können verschiedene Themen im Zentrum stehen.

HIGHLIGHT



Pensionierung in Sicht

20.–22. Juni 2022

Der Pfarralltag lässt oft wenig Raum, sich mit längerfristigen Fragen auseinanderzusetzen. Der Kurs bietet die Gelegenheit, sich in einer 3-tägigen Auszeit den unausweichlichen Fragen rund um die Pensionierung zu stellen und selber aktiv zu werden.

7.–8. April 2022
plus online
Short-Track – In 90“ auf den Punkt gebracht
Kirchliche Kommunikation mitten in der Gesellschaft
Anmelden bis 31.3.2022

Ab 3. Mai (5 Tage)
Aufbruch statt Resignation. Ein Innovationslabor
Anmelden bis 31.3.2022

13.–18. Juni 2022
+WeA Begegnungsreise zu den Erprobungsräumen im Rheinland
Anmelden bis 31.3.2022

28. Juni 2022
Doppelpunkt: Denkanstösse für die Kirche von morgen
Anmelden bis 23.6.2022

22. August – 17. Nov. 2022 (5 Tage)
+WeA Führen und Leiten

im Pfarramt
Anmelden bis 31.3.2022

1. September 2022
Aussenräume kreativ beleben
Sommer im Feld in Flawil – Forum
Generationenkirche
Anmelden bis 18.8.2022

ab 6. September 2022 (5 Tage)
+WeA Prototyping – Denken durch Machen
Anmelden bis 30.6.2022

19.–23. September 2022
+WeA Gruppen leiten und moderieren (in Erwachsenenarbeit und Freiwilligenteams)
Anmelden bis 31.5.2022

21.–23. September 2022
Kirche für Gäste von Tourismus-Profis lernen
Anmelden bis 1.9.2022

Nach Vereinbarung
Fachberatung Start-up und Innovation.
Einzel/TeamCoaching

Nach Ansage
Forum Innovation: Entdecken, wo Neues funktioniert.

Nach Vereinbarung
Einführung in die kollegiale Beratung
Modelle und Basistools
Anmelden bis 31.10.2022

Nach Vereinbarung
+WeA Coaching gegen Burnout
Anmelden bis 30.9.2022

Nach Vereinbarung
+WeA Coaching Zusammenarbeit im Team
Anmelden bis 30.9.2022

WEITERBILDUNG IN DEN ERSTEN AMTSJAHREN

Folgende Kurse und (Fach)Coachings richten sich ausschliesslich an We-Pfarrpersonen. Weitere anerkannte WeA-Angebote sind in diesem Heft markiert mit **+WeA**

22. Juni 2022 (4 Tage)
FeA Chancen kreativer Methoden mit Gruppen
Anmelden bis 31.3.2022

15.–19. August 2022
Basics der Systemischen Seelsorge
Anmelden bis 15.5.2022

Ab 9. September 2022 (4 Tage)
FeA Abschied, Sterben, Abdanken, Erinnern: Kirchl. Trauerbegleitung
Anmelden bis 31.3.2022

SAVE THE DATE



Wozu Kirche?

20. Juni – Fr, 24. Juni 2022

3. Pastorkolleg D-A-CH. Für viele ist Kirche nicht mehr selbstverständlich. Wie werden Kirchgemeinden in der Gesellschaft wahrgenommen? Auf der Suche nach einer authentischen Kommunikation des Evangeliums helfen uns Perspektiven aus drei Ländern.

SAVE THE DATE



Chancen kreativer Methoden

Ab 22. Juni 2022 (4 Treffen)

Im Fachcoaching lernen die Teilnehmenden eine Gruppe im gestalterischen Prozess zu leiten und zum Erfolgserlebnis zu führen. Kennengelernt und angewendet werden die Methoden Tape Art und Kunst im Raum sowie mit 2D und 3D gestalten.



FILM
NOS BATAILLES
 (OUR STRUGGLES)
 Olivier ist Ehemann und Vater von zwei Kindern, gefordert aber vor allem als engagierter Gewerkschafter. Als er eines Abends nachhause kommt, ist alles anders als bisher: Seine Frau Laura hat die Familie ohne Begründung oder Angabe ihres Aufenthaltsorts verlassen. Der Film zeigt eindrücklich, wie ein Familiensystem gefordert wird, sich neu zu erfinden: Beziehungen und Verantwortlichkeiten sind zu regeln. Trotz Schmerz und Schuldgefühlen wird Schritt für Schritt gegenseitiges Vertrauen aufgebaut. Neue Rollen werden eingeübt, nicht zuletzt durch die beiden Kinder, die Aufgaben der Mutter übernehmen.

Hermann Kocher, Langnau i.E., Vizepräsident Interfilm Schweiz

Regie: Guillaume Senez
Länge: 98 Min.
Land/Jahr: Belgien/
 Frankreich 2018
Streaming: cinefile.ch



BUCH
JESUS, DIE MILCH IST ALLE – MEINE SCHRÄGE WG UND ICH
 «Hi, ich bin Jesus. Ich wohn' jetzt hier.» Mit diesen Worten zieht Jesus eines Tages bei Jonas und seiner Freundin ein. Während sie gemeinsam durch die Pubs ziehen, Netflix schauen und Stimmung in den Seniorenkreis bringen, kann Jonas seinem neuen Mitbewohner endlich die Fragen stellen, die ihm schon lange unter den Nägeln brennen: Wie findet Jesus eigentlich unsere Gottesdienste und Krippenspiele? Was sagt er zum Klimaschutz? Hat der Himmel eine Obergrenze und was hat es eigentlich mit dem Heiligen Geist auf sich? Das witzige Jesus-Buch eines jungen Pastors mit viel Tiefgang und Stoff zum Diskutieren – und einem ganz besonderen Überraschungsgast.

Sara Stöcklin-Kaldewey, Nachwuchsförderung Theologiestudium

Autoren: Jonas Goebel
Verlag: Herder, Freiburg
Jahr: 2. Auflage 2021



BUCH
ERPROBUNGSRÄUME
 Die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands hat wichtige Pionierarbeit für neue Gemeindeformen geleistet. Seit 2015 werden Erprobungsräume gefördert und der vorliegende Band gibt Einblick in die Initiativen und die Auswertung der Erfahrungen, aber auch in den landeskirchlichen Prozess. Gerade die Zusammenschau institutioneller Prozesse und experimenteller Initiativen ist spannend und lehrreich für beide Seiten. «Erproben» wird als Haltung reflektiert und mehrere Beiträge versuchen eine ekklesiologische und kirchentheoretische Einordnung. Das Miteinander von Praxisbeispielen, methodengeleiteten Auswertungen, Mitbedenken der landeskirchlichen Ebene und theologischer Reflexion macht den Band zu einer Fundgrube.

Bernd Berger, Leiter pub

Autoren: Thomas Schlegel/
 Juliane Kleemann (Hg.)
Verlag: Evangelische Verlagsanstalt
Jahr: 2021



BUCH
ALLEIN
 «Allein» ist ein Essay über das Zusammenleben und über die Zeit mit sich allein. Noch nie haben so viele Menschen allein gelebt wie heute, nie war so stark zu spüren, wie schnell das selbstbestimmte Leben in Einsamkeit umschlagen kann. Der Autor geht Fragen nach wie: Kann man überhaupt glücklich sein allein? Warum wird in unserer individualisierten Gesellschaft das Alleinleben noch immer als Makel wahrgenommen? Mit Blick auf eigene Erfahrungen, philosophische und soziologische Ideen ergründet Daniel Schreiber das Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch nach Rückzug und Freiheit und dem nach Nähe, Liebe und Gemeinschaft. Dabei leuchtet er aus, welche Rolle Freundschaften in diesem Lebensmodell spielen. Ein erhellendes, anregendes Buch, über die Frage, wie wir leben wollen.

Esther Derendinger, Bildungsentwicklung und Kommunikation, A+W

Autor: Daniel Schreiber
Verlag: Hanser, Berlin
Jahr: 2021

Nur für
einen
Augenblick



Aus- und Weiterbildung
der Pfarrerinnen
und Pfarrer
Blaufahnenstrasse 10
CH-8001 Zürich



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Weiterbildung pwb
Altenbergstrasse 66
CH-3000 Bern 22

Bildungsportal für
kirchliche Mitarbeitende:
www.bildungkirche.ch